

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

<b>Dar-es-Salaam</b> 24. März 1915 Erscheint zweimal wöchentlich.	<b>Bezugspreis:</b> Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,- Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten entgegengenommen.	<b>Anzeigengebühren:</b> Für die 6-gelbhaltene Weltzelle 35 Heller oder 50 Blg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeile 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie die oben genannten Annoncen-Expeditoren entgegen. Telegraphen-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.	<b>Jahrgang XVII.</b> <b>Nr. 25</b>
---	--	---	--

Am Sonntag, den 21. März, verstarb, plötzlich und unerwartet, in der Blüte seiner Jahre unser Aufsichtsratsmitglied Herr

## Regierungsbaumeister A. Mende, Leutnant der Reserve.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Freund unserer Zeitung, der uns jederzeit, besonders in den letzten Monaten, da unser Vaterland in dem größten Kampfe um seine Existenz steht, mit seinem abgeklärten, von heiliger Liebe zum deutschen Volke getragenen Urteil ein geschätzter Berater gewesen ist.

Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

**23. März:** Die in der Champagne mit mehreren vollständigen Armeekorps unternommenen Durchbruchversuche der Franzosen sind völlig und kläglich gescheitert. Ihre Verluste sind auf 45 000 Mann zu schätzen.

Im Osten nördlich der Weichsel wurden russische Angriffe bei Grodno, Augustowo, Lomezo, Prasnysz, Blonst und Plogz mit schweren Verlusten abgewiesen. Unsere Angriffe südlich Nowa erfolgreich. Bei den Kämpfen machten wir mehr als 12000 Gefangene.

Angriffe Dardanellen ohne Erfolg.

Engländer bei Korna (nahe des Golf von Persien) geschlagen.

Mehrere englische Dampfer sind von unseren U-Booten versenkt.

Weitere Meldungen der Obersten Heeresleitung vom 23. März:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz der deutschen Stellungen am Südhang der Lorettohöhe zu setzen, schlug fehl. Auch in der Champagne nördlich von Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff. Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellungen am Reichackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und nach hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat der russische Vöbel sich an Hab und Gut der deutschen Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden. Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen

schwere Verluste. Nordöstlich und östlich von Prasnysz sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter dem Feuer der Deutschen zusammen. 4200 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in deutscher Hand.

### Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am **20. März** mittags erschien englisches Kriegsschiff, anscheinend „Goliath“, vor Lindi. Auf Verlangen nach Parlamentär fuhr Beamter an Bord, der auf Fragen nach Truppenstärke Aussage verweigerte. Kommandant forderte Auslieferung von 100 Europäern, 100 Askaris, dazu 10 Offiziere. Falls bis 4 Uhr ohne Antwort, würde er Stadt beschießen. Gegen 4 Uhr 20 erschien weiteres Kriegsschiff. Bis 5 Uhr 20 wurden 68 Schuß aus 15 und 30 cm Geschützen abgegeben. Mehrere Dienstgebäude erhielten Volltreffer, Postamt zwei, ohne wesentlichen Schaden, ein Privathaus abgebrannt. Verluste an Menschen noch nicht bekannt. 5 Uhr 50 war Postbetrieb bereits wieder aufgenommen.

(Eins ist uns an dieser Meldung nicht recht verständlich. Nach den Erfahrungen, die wir bisher an unserer Küste mit den englischen Seeräubern gemacht haben, ist es uns unbegreiflich, warum man überhaupt noch mit ihnen in Unterhandlung tritt und einen Vertreter der Zivilbehörde an Bord eines englischen Kriegsschiffes schickt, der ja bei der bekannten Achtung der Engländer vor dem Völkerrecht immer Gefahr läuft, einfach als Gefangener zurückgehalten zu werden. Wenn die Engländer irgend etwas von uns wollen, oder uns etwas mitzuteilen haben, so mögen sie ein Boot unter weißer Flagge zu uns senden. Wenn sich aber ein feindlicher Kreuzer vor einer unserer Küstenstädte zeigt und nach einem Boot signalisiert, so haben wir gar keine Ursache, darauf irgend wie zu reagieren. Von dem Kreuzer zur Küste ist der Weg stets genau eben so weit, wie umgekehrt. D. Red.)

Englischer armerter Dampfer am **20. März** vor Mwanja von Artillerie auf 3200 m beschossen, fuhr nach Treffer auf Vordeck und zweiten auf Steuer ab. Sein Feuer wirkungslos; weitere Schiffe im Spelegolf gemeldet.

### Suez von den Türken besetzt.

Aus portugiesischem Gebiet hergelangte Nachrichten besagen, daß Suez durch die Türken am 4. oder 5. März besetzt sei.

### Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom **15. März:** Flüchtlinge erklären, daß die Lage in Konstantinopel kritisch werde. — Der russische Staatsmann Graf Witte liegt im Sterben. — Deutsche Landwirtschaftervereinigung (???) und mehrere andere Körperschaften haben eine Petition um prompte Erörterung zu Gunsten des Friedens an den Reichstag gerichtet. — Aus Athen berichtet man, daß Batterien des Forts Dardanos zerstört sind und Fort Hamidieh stark gelitten hat.

Presse vom **16.:** In Konstantinopel haben Ruhestörungen infolge der Kriegspolitik der Pforte stattgefunden. — Kaiser Franz Joseph soll den deutschen Vorschlag, Trient und einen Teil von Desterreich an Italien abzutreten, rundweg abgelehnt haben. — Die Russen haben den Desterreichern eine Niederlage beigebracht, 12 Kanonen und 3000 Gefangene genommen. — 4 Flieger haben einen Zepelin in Belgien zerstört. — Sieben englische und ein französischer Dampfer sind von Torpedos getroffen, zwei englische und der französische sind gesunken, nur drei Mann ertrunken. — Flüchtlinge sagen in Sofia aus, daß die Behörden in Konstantinopel die Staatsarchive einpacken und die Abreise nach Kleinasien vorbereiten. — In Italien herrscht starke Enttäuschung infolge Entdeckung eines deutschen Versuchs, Gewehre nach Tripolis einzuschmuggeln (??) Die Russen schließen ihren Ring um Przemysl enger. — Die verbündeten Truppen sind auf dem Marsch nach Smyrna.

Presse vom **16.:** „Die Dresden“ ist im Golf der Insel Juan Fernandez genommen. — Lord Kitchener hat angekündigt, daß erhebliche Verstärkungen nach Frankreich gesandt sind. Belgische Armee macht weitere Fortschritte bei Ypern und südlich von Dymuiden. Die Engländer wurden Sonntag Abend bei St. Eloi im Süden von Ypern angegriffen und wurden unbedeutend zurückgeschlagen. Sie machten jedoch Gegenangriffe und gemannen einen Teil des verlorenen Terrains wieder. Der Kampf hält noch an. — Die Deutschen bombardieren in schrecklicher Weise Neuport mit 17 zölligen Mörsern (42 cm!). An zwei Punkten haben Belgier deutsches Vordringen aufgehalten. — Die durch Gardetruppen verstärkte Armee des Herzogs von Württemberg hat in Massen St. Eloi angegriffen

und das Dorf und Ypern gewaltig beschossen. Die zur Entwicklung gezwungenen Engländer wurden zum Weichen gebracht, taten dies aber mit Ruhe und Bravour (selbstverständlich! D. Red.) sie machten Gegenangriffe und fingen an, verlorenes Terrain zurückzuerobern.

Presse vom 20.: Französischer Flieger warf Bomben auf eine Bahnstation bei Conflans. — Der Dampfer „Glen Urtey“ wurde im Kanal torpedot und die „Seewarden“ vor der Maas-Mündung.

Petrograd. Die Russen nahmen einige Dörfer und hunderte von Gefangenen nördlich von Prasnyz. Die Deutschen halten eine heftige Kanonade auf dem linken Ufer der Bilitza aufrecht, ihre Verluste in dieser Zeit seit 5. März werden auf 25000 geschätzt. — Die Russen drängen nördlich von Memel in Ostpreußen ein. — Die Deutschen verwenden an verschiedenen Teilen der Front alte Geschosse und Kanonen vom Modell 1873.

Presse vom 18. März meldet, daß sich Italien an amerikanische Bankiers gewendet habe, um eine Anleihe von 20 Millionen Dollars aufzunehmen. — Benizelos erklärt in einem Interview, daß die Tripelente sich zweimal an Griechenland gewandt habe mit der Bitte, zu Hilfe zu kommen, jedoch die Haltung Bulgariens verhinderte Griechenlands zu intervenieren. (Wie traurig muß es um die Verbündeten stehen, wenn sie schon das kleine Griechenland „zu Hilfe“ rufen müssen, d. Red.)

Presse vom 19. Zwei Dampfer sind an der Nordküste Hollands von Torpedos getroffen worden; die Besatzungen sind gerettet, 6 Menschen ertrunken. — Französische Flieger haben Bomben auf die Kaserne in Kolmar geworfen. — Ein heftiges Feuer der Geschütze der englischen Kriegsschiffe hat die Verbündeten gestern an der Yser unterstüzt. — Deutsche Gegenangriffe bei Yper und Albert. — Die bezweckten, verlorenes Terrain wieder zu gewinnen, sind zurückgewiesen worden. — Die russische Offensive an den beiden Ufern des Drzecz macht gegen hartnäckigen Widerstand der Deutschen Fortschritte. — Deutsches Unterseeboot hat englisches Fahrzeug, vier Meilen vom Leuchtturm der Maasmündung entfernt, versenkt. — Die Dardanellen-Meerenge bietet jetzt für die Flotte der Verbündeten keine Gefahr mehr (s. letzte Mitteilungen!)

22. März: Bei Notre Dame de Lorette haben die Engländer die Verbindungsgräben zum Dorf Ablain genommen und die Verteidiger getötet oder gefangen. Zwischen Balante und Four de Paris fanden heftige Kämpfe statt. — French meldet, daß der Feind in der Gegend von Neuve Chapelle viel Artilleriemunition mit unbedeutenden Resultaten aufwende. — Das Aufräumen der Minen in der Meerenge hat während der letzten zehn Tage allgemeine Fortschritte gemacht. Gestern wurde durch die englisch-französische Flotte ein allgemeiner Angriff auf die Forts der Meerenge gemacht. Um 1 Uhr 25 nachmittags hörten alle Forts mit Feuern auf. Der Angriff wurde weiter geführt, während die Minensucher tätig waren und endigte erst bei Eintritt der Dunkelheit. Die Operationen nehmen ihren Fortgang mit großen militärischen und maritimen Kräften. Der erkrankte Vizeadmiral Carden ist durch Kontreadmiral de Robeck ersetzt. Die verbündete Flotte beschloß die Forts Suandere, Hamdich, Klid-Wahr, Mejtiedich, Sjemenlik, die heftig aber erfolglos antworteten. Schwarze Rauchwolken erhoben sich 2 Uhr nachmittags von dem Fort in der Nähe der Stadt Dardanus, vermutlich ist ein Magazin explodiert.

24. März: Die Admiralität teilt mit, daß die ungünstige Witterung die Operationen in den Dardanellen unterbrochen habe (!) Erkundigung durch Wasserflugzeug ist nicht möglich; die Beschädigung an den Forts durch das Bombardement am 18. kann daher nicht festgestellt werden.

Am Sonnabend Abend machten die Engländer Fortschritte auf dem Bergücken nordöstlich von Mesnil.

Die russische Offensive westlich vom mittleren Njemen schreitet erfolgreich fort. — In den Karpathen wird ein wichtiger Erfolg angekündigt. — Die Russen stürmen die feindliche Hauptstellung bei Smotul (?) und Smotul (?) und machten 2546 Gefangene.

Presse vom 19.: Die Operationen in den Dardanellen nehmen einen günstigen Verlauf. — Amerikanische Blätter versichern, daß die „Karlsruhe“ Ende 1914 an der amerikanischen Küste gesunken sei. — Die verbündeten Kriegsschiffe haben eine Schiffsladung mit 8000 Lastautomobilen aus Amerika für Deutschland bestimmt, genommen. — Das Bombardement von Ruffen durch die Deutschen läßt nach. — Die Russen greifen an der ostpreussischen Grenze an.

Presse vom 20.: Man berichtet, daß im deutschen Hauptquartier nahe Lille ein Kriegsrat abgehalten werde, zugegen seien General v. Falkenhayn, der Kronprinz und der Kronprinz von Bayern; man erwartet, daß die Könige von Sachsen und

Bayern ebenfalls teilnehmen werden. — Die französische Regierung meldet, daß den Deutschen nördlich von Arras weitere Gräben abgenommen seien. — Ein deutsches Flugzeug erschien bei Deal (nördlich Dover) und versuchte Bomben auf die Schiffe zu werfen; alle Bomben fielen in die See, britische Flieger verfolgten den Eindringling.

### Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

24. März: Reuters Berichterstatter bei den Unionstruppen meldet, daß Botha 200 deutsche Gefangene und zwei Feldgeschütze genommen habe. Der Gegner war auf einer Bergkuppe stark verschanzt und hatte Feldartillerie bei sich. Der Kampf war schwer und hält noch an. Die Verluste der Unionstruppen waren ziemlich schwer, die der Deutschen noch nicht ermittelt, aber zweifellos beträchtlich.

### Auszug aus einem Brief aus Deutschland.

(Vom 20. November 1914.)

Ich persönlich traure nicht um die Kolonien, da die Besetzung durch die Engländer doch nur vorübergehend wäre, denn diese sind ja am Anfang ihres Endes. Was ihr Deutschen im Ausland aber wohl gelitten habt! So ohnmächtig zusehen zu müssen und die unerhörten Gewalttätigkeiten der Engländer nicht abschütteln zu können. Wenn schon die Siegeszuversicht hier überall absolut fest ist, so ist sie seit dem energischen Eingreifen der Türkei doch noch um vieles mehr verstärkt. Du machst Dir keinen Begriff von dieser Dpferfreudigkeit, dieser Einigkeit und dem Enthusiasmus des ganzen Volkes. Und dazu die Millionen Freiwilliger! Man fragt sich nur täglich, woher all die Männer kommen, denn auf den Straßen merkt man nichts davon, daß so viele im Krieg sind, ach, und schon so viele gefallen. Verwundete sieht man viele.

Auf der Fahrt hierher (durch Mecklenburg) fragte ich mich, wie es möglich sei, daß trotz des Krieges alle Felder aufs beste schon bestellt sind. Die Winterfaat ist schon aufgelaufen, dazu lange Züge mit Zuckerrüben und Kohl. Es war ein Anblick, der nur tiefste Empfindung des Dankes auslösen konnte für all das, was bei uns in jeder Weise geleistet wird. Wir merken überhaupt kaum etwas vom Krieg, bis nun z. B. sparsamer mit dem Petroleum gewirtschaftet wird, aber sowie wir an der Küste, d. h. in Düntkirchen und Calais, feststehen, werden sicher auch wieder neue Zufuhren kommen. Die Engländer geben doch schon hier und da klein bei, denn sie selbst leiden und werden ja am meisten geschädigt. Und seit unsere Unterseeboote im Kanal erscheinen, seit unsere Schiffe Yarmouth beschossen und die Schlacht bei Chile gewonnen haben, seit der Zeit verlieren sie offenbar ihren klaren Blick und ihr kaltes Blut. Die Angst vor uns, vor unserer bewundernswerten Marine ist fürchterlich bei ihnen. Ach und ich bin so froh, daß Du dazu gehörst.

Wenn Du wohl die Wahrheit über alle unsere großen Siege und die der Desterreicher gehört hast? Denn allmählich ist sie wohl auch nach dort gedrungen. Wie oft wünschte ich, Dir auch Zeitungen senden zu können.

Ich war in Jülich, als der Krieg erklärt wurde, und kann nicht beschreiben, wie überwältigend der Patriotismus all der Tausende von Soldaten — und auch des Volkes — war, die Tag und Nacht dort durchtamen in ununterbrochenen endlosen Märschen, alle singend oder pfeifend, und wie erhabend es dann durch die Nacht klang: Lieb Vaterland mußt ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein! Ja wir können stolz sein auf solche Soldaten. Aber wir, die wir alt sind und schon einmal einen Krieg erlebt haben, wir sehen in allem den furchtbaren Ernst zuerst und unser Siegesjubel ist gedämpft durch all die schweren Opfer an Gut und Blut.

Der infamste Streich der Engländer war, daß sie schon vor der Kriegserklärung unsere Kabel zerschnitten hatten. Der Höhepunkt des Hasses auf sie wurde aber erreicht, als sie die Japaner auf uns hetzten. Aber andererseits haben sie sich damit selbst ebenso sehr geschädigt. Der Haß auf uns ist in Amerika ja auch sehr groß, S. schreibt jedesmal davon; aber sie hassen die Japaner dort doch noch ganz anders, und wenn Wilson sich nur entschließen könnte, zum Krieg, dann stände der ganze Westen wie ein Mann auf gegen diese japanischen Teufel. Wenn die Engländer nicht Angst vor ihnen hätten, hätten sie wohl deren Angebot, 200000 Mann zur Hilfe hierher zu schicken, angenommen.

Ich stricke und arbeite unentwegt für die Soldaten und Verwundeten, wie alle! Wenn alles zusammengerechnet würde, was für sie, für das Rote Kreuz usw. getan wird, so käme sicher auch noch eine Milliarde zusammen. Wer hätte geahnt, daß Deutschland auch wirtschaftlich so fest und gerüstet ist, daß wir in ein paar Tagen statt der gewünschten 1 1/2 Milliarden 4 1/2 zeichnen und so bald schon

zu 1/4 einzahlen. Ueberhaupt von der Organisation, von dem bis ins kleinste Vorgesorgten kann man sich keinen Begriff machen. Aber alle von den fast 1/4 Millionen Gefangenen, die wir haben, sagen ja auch, daß der Grund unserer Siege im Drill, in der Disziplin und in der großen Fürsorge für die Verpflegung usw. der Soldaten liegt.

Ich war gestern im Theater. Aber auch dort kommt man von den ersten Empfindungen nicht los, denn der Hauptteil der Zuhörer bestanden aus Soldaten, verwundeten und gesunden, die alle jetzt freien Zutritt haben, als geringen Lohn für das, was sie leisteten.

Wenn magst Du wohl diesen Brief erhalten? Sicher wird dann aber unsere immer staunendere Frage gelöst sein, warum uns die Engländer nicht angreifen, nicht Wilhelmshafen, Cuxhafen, Helgoland in Grund und Boden schießen mit ihrer überlegenen Flotte, da sie es so bequem nahe vor der Nase haben. Sie, die doch uns angreifen, blockieren, vernichten wollten, sie, für die es doch das allererste hätte sein müssen, die deutschen Häfen zu bombardieren.

Gestern und heute haben wir den ersten Frost und etwas Schnee. Das wird die unerhört große Fürsorge für unsere Soldaten noch steigern. Gebe der Himmel, daß es Dir gut geht und daß es Dir vergönnt sei, erfolgreich für unser Vaterland zu kämpfen.

### Nachrichten aus südafrikanischen Zeitungen.

#### Auszug aus „Volkstem“ vom 22. Januar.

In Portugal haben monarchische Offiziere gemeutert. Die Regierung hat 61 Schuldige verhaftet. — 26. Januar: Dreihundert Offiziere haben sich mit den Verhafteten solidarisch erklärt und gegen den Kriegsminister protestiert. Das Portugiesische Kabinett ist darauf zurückgetreten. Castro ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — 29. Januar: Es herrscht wieder Ruhe in Portugal. Castro bearbeitet die laufenden Sachen; der Zusammentritt des neuen Ministeriums wird erwartet.

### Nachrichten aus „Lourenco Marques Guardian“.

#### Seeschlacht bei Helgoland.

In der Seeschlacht bei Helgoland am 27. Januar wurde nach Reutermeldungen der neueste englische Panzerkreuzer „Lion“ durch einen Schuß in die Wasserlinie so schwer beschädigt, daß er in Schlepptau aus der Schlachtlinie gebracht werden mußte. Der Torpedobootszerstörer „Meteor“ wurde ebenfalls schwer beschädigt.

Ueber die Schlacht selbst gibt das Blatt folgende Darstellung: Das britische Panzerkreuzergeschwader bestehend aus den neuesten Schiffen „Lion“, „Tiger“, „Prince of Wales“, „New Zealand“ und „Indomitable“ sichtete am 27. Januar morgens 9 1/2 Uhr die deutschen Panzerkreuzer „Derfflinger“, „Moltke“, „Seydlitz“, und „Blücher“, die anscheinend gerade im Begriffe waren, von neuem nach der englischen Küste zu dampfen, um dort unverteidigte Städte zu beschließen und harmlose Bürger, Frauen und Kinder in verbrecherischer Weise zu töten. — Man muß wirklich anerkennen, diese Darstellung ist eine vornehme Art, gegen den Feind Stimmung zu machen — Der englische Kommandant Admiral Beatty befahl sofort, auf die deutschen Kreuzer, die beim Erblicken des Feindes kehrt gemacht hatten, Jagd zu machen. Es entspann sich zwischen beiden Flotten ein laufendes Feuergefecht auf eine Schußdistanz von ca. 10 Meilen über eine Entfernung von etwa 100 Seemeilen, wobei beiderseits eine Geschwindigkeit von einigen 30 Seemeilen in der Stunde entwickelt wurde. Nach kurzer Zeit mußte „Blücher“, der anscheinend mehrmals schwer getroffen war, aus der Linie ausscheiden, legte sich nach einiger Zeit über und versank. „Moltke“ und „Seydlitz“ zogen sich, anscheinend ebenfalls schwer beschädigt, hinter das Minenfeld vor der Elbemündung zurück.

Der Gewehrsmann des englischen Blattes schließt seine Darstellung mit der kühnen Behauptung, der Verlust der deutschen Flotte an großen Kreuzern sei jetzt so schwer, daß die Schlachtflotte, wenn sie es wagen sollte, sich mit der „Herrscherin der Meere“ in eine Schlacht einzulassen, restlos erledigt werden würde.

Mit welcher Unverschämtheit Reuter seine Lügen an den Deutschen zu bringen sucht, beweist die Tatsache daß Reuter, ohne zu berichten, s. Zt. meldete, daß alle an dem Gefecht bei Helgoland beteiligt gewesen englischen Panzerkreuzer u n b e s c h ä d i g t zurückgekehrt wären, während, wie obige Zeitungsnotiz sagt, einer ihrer modernsten Panzerkreuzer recht stark mitgenommen mit erbetener Hilfe das Feld verlassen mußte, d. Red.)



## Die Rettung Britisch-Ostafrikas.

Bei Ausbruch des Krieges waren alle verfügbaren Truppen des Protektorats im Norden an der Grenze des Somalilandes, und die Gefahr, daß die Deutschen sich der Ugandabahn bemächtigten, war sehr groß. Die englischen Truppen wurden sofort von Kismayu mittels Transportschiffen nach Mombassa gebracht, den Deutschen war es aber inzwischen schon gelungen, die von einem Goaneseen und 25 Askaris besetzte Grenzstation Taveta einzunehmen, weiter aber unternahmen sie zunächst nichts. Es ist einfach, unbegreiflich, warum die Deutschen nicht ihre bei Ausbruch des Krieges bestehende Ueberlegenheit an eingeborenen Truppen und Maschinengewehren benutzten, um sofort Voi und Mombassa zu besetzen und damit die beiden Protektorate von jeder Verbindung mit dem Auslande abzuschneiden.

Sie unternahmen nur einen Vorstoß gegen Mombassa mit etwa 600 Mann und 6 Maschinengewehren, der uns leicht hätte gefährlich werden können, aber durch die unglaubliche Tapferkeit unserer kleinen Truppe am 25. September bei Gazi zurückgewiesen wurde.

Der deutsche Plan war, entlang der Straße Vanga-Mombassa bis Mombassa vorzudringen, wo sie am 29. September gleichzeitig mit der „Königsberg“ eintreffen wollten. Der Plan ist offenbar aufgegeben worden, weil die „Königsberg“ nicht eintraf. Unsere kleine 300 Mann starke Truppe hat sich im Gefecht bei Gazi glänzend geschlagen. Sie wurde, nachdem alle englischen Offiziere gefallen oder verwundet waren, von einem eingeborenen Unteroffizier zum Siege geführt.

## Auszüge aus heimischen Zeitungen.

### Klagen über die Bundesgenossen.

Der in Petersburg weilende englische Schriftsteller Hamilton Jyfe setzt seine Betrachtungen aus Petersburg in der „Daily Mail“ fort. Daraus geht deutlich hervor, daß die Russen alles andere als zufrieden sind mit ihren Bundesgenossen. So schreibt er: Wir können nicht verstehen, warum die Franzosen nicht mehr Leute stellen, sagte eine hochgestellte Persönlichkeit. Sie haben doch vier Millionen Mann versprochen. Eine Million steht im Feld. Wo sind die andern? Und wir können nicht verstehen, daß England nicht sofort nach Ausbruch des Krieges die Wehrpflicht eingeführt hat. Lieben denn die Engländer ihr Vaterland weniger als die Deutschen und Franzosen und Russen? Des weitern kritisieren die Russen scharf das englische Kriegsmaterial. Sie sagen: Das Akaki bestehe aus Lumpen, die weder warm, noch trocken halten. Der Rock des russischen Soldaten sei so stark, daß Leute das Tuch benutzen, um den Fußboden damit zu überziehen. Ein General sagte: Ich habe oft in den englischen Zeitungen beißende Bemerkungen über russische Korruption gelesen, wen hat man nun in diesem Falle in England bestochen?

### Beschlagnahme eines deutschen Lazarettschiffes.

— „Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, mit welchen verwerflichen Mitteln man englischerseits versucht, die deutsche Kriegführung vor aller Welt zu verdächtigen und zu verleumden und dadurch zugleich die eigenen Uebergriffe zu verleiern. Ein besonders krasser Fall ist der des deutschen Lazarettschiffes „Daphnia“ das ausgeführt war, um nach Ueberlebenden von den am 17. Oktober Grund geschossenen deutschen Torpedobooten zu suchen. Die Beschlagnahme dieses Schiffes durch die Engländer stellt sich als ein Völkerrechtsbruch schwerster Art dar, zu dessen Begründung verdächtiges Benehmen, Fehlen eines Arztes, das Vorhandensein einer funktentelegraphischen Einrichtung, das Legen von Minen und schließlich die nichterfolgte Anmeldung als Lazarettschiff angeführt wurden. Nachdem alle diese Anschuldigungen der Reihe nach widerlegt oder als nicht stichhaltig nachgewiesen worden sind, gibt sich die englische Presse dazu her, zu verbreiten, daß an Bord der „Daphnia“ beträchtliche Mengen von Sprengstoffen vorgefunden worden seien. Es wird hiermit festgestellt, daß diese Behauptung aufs neue eine unerhörte Verleumdung ist, die sich würdig den unzähligen anderen anreicht.“

### Aus Feldpostbriefen und Berichten.

Harte Pionierarbeit schildert ein Brief, der aus des Misnelinie abging und in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wie folgt wiedergegeben wurde: Wir richten uns jetzt für den Verteidigungszustand ein, damit die Engländer, falls sie einen Durchbruchversuch unternehmen sollten, sich gehörig die Köpfe einrennen sollen. Unserer ganzen Schützenglinie entlang werden Drahthindernisse und Minen angelegt. Die Anlegung von Minen ist Aufgabe der Pioniere, doch die anderen Aufgaben sind Sachen

der Infanterie. Es ist allerdings keine angenehme Arbeit, nachts Hindernisse anzulegen, da wir doch nur 500 m von Gegner entfernt sind. Das Anlegen solcher Hindernisse für unsere Kompanie ist nun meine Aufgabe, da auf Befragen unseres Kompaniechefs, wer derartige Hindernisse anzulegen versteht, außer meiner Wenigkeit keiner von den anderen Unteroffizieren vortrat. Für mich sind es interessante Aufgaben, und nicht schwer, da ich sie doch zur Genüge bei unseren Pionieren gelernt habe. Von unserer Kompanie haben sich nun von den Mannschaften noch neun Freiwillige gemeldet, die mit bei meinen Arbeiten behilflich sind. Nun will ich Euch mal von einem kleinen Erlebnis vom 9. Oktober erzählen: Vorausgeschickt muß ich noch, daß unsere Kompanie im Schützengraben 300 m besetzt hat, bei einer Stärke von 136 Mann. Sehr schwach, doch für die Engländer im Falle eines Angriffes stark genug. Für 250 m habe ich nun schon Fußdrähte mit Stacheldrahtverhau angelegt und wollte am 9. Oktober den Rest fertig machen. Dieser Verhau sollte 100 m vor unserem Schützengraben angelegt werden. Bei meinen anderen nächtlichen Arbeiten bin ich wohl auch gestört worden, weil die Engländer auf uns feuerten, doch nicht so, wie am 9. Oktober. Aufpassen tun die Engländer wie die Luchse. Werden die Pfähle mit einem Holzschlägel eingerammt, so eröffnen sie gleich ihr Feuer nach der Stelle, von wo der Schall ertönt; zum Glück aber immer ohne Erfolg. Sie vermuten, daß dort irgendwelche Arbeiten unternommen werden, und suchen uns durch ihr Schießen darin zu stören. Das Ergebnis der Arbeiten haben sie aber bis jetzt auch am Tage nicht sehen können, da das vor uns liegende Gelände unsere Hindernisse verbirgt. Ein Teil ragt aber schon über eine Welle hinaus und nun wissen sie, welchen Zweck und Bedeutung das nächtliche Arbeiten hatte, daß es nur dazu bestimmt ist, ihnen im Angriffsfalle Schäden zuzufügen. Ich drücke mich gelinde aus, denn der Schaden wäre nicht sehr gering. Natürlich sind sie jetzt auch des Nachts sehr wachsam, was ich am 9. Oktober auch verspüren sollte. Nachdem wir um 8 Uhr unseren Kaffee empfangen und dazu ein halbes Brot von der Feldbäckerei verschlungen hatten, ging aus dem Schützengraben in die dunkle Nacht hinaus. Angeführt hatten wir einige Pfähle in den schönen Lehmboden eingerammt, da steigt aus dem feindlichen Schützengraben eine Rakete auf, zu gleicher Zeit von Schüssen begleitet. Bauz, lagen wir auch schon mäusestill mit unserer Nase im Dreck. Keiner rührte sich, auch keiner war getroffen worden. Da nach einigen Minuten die Knalleri nachgelassen hatte, ging's weiter an die Arbeit. Meine Leute rammten die Pfähle ein und ich legte die Stacheldrähte an. So arbeiteten wir ungefähr ein Viertelstunde, da stieg wieder eine Rakete auf von einem mörderischen Feuer begleitet. Wie wir zu Boden gekommen sind, weiß keiner. Ich lag mitten in meinem eigenen Stacheldraht und Fußdrähten. Meine Hände blutig, mein Mantel zerrissen, doch daran dachte ich nicht. Es galt jetzt, das Feuer erst mal abzuwarten. Nach zehn Minuten ließ der ohrenbetäubende Lärm zum Glück nach. Auf allen Bieren krochen wir nun zum Schützengraben zurück. Wir erreichten ihn dann auch glücklich nach ungefähr fünfzehn Minuten. — Von unseren Kameraden wurden wir mit hellem Jubel empfangen, da sie wegen uns schon in der größten Sorge waren. Ach Kinder, wie sahen wir aus! Aber was tut's. Wie ein Wunder war auch jetzt wieder keiner verletzt. Arbeiten gab's allerdings nicht mehr. Zunächst reichte uns der Chef eine Zigarette, die wurde zuerst geraucht. Hoffentlich glückt mir noch der letzte Streich, denn dann kann man wieder seine wohlverdiente Nachtruhe abhalten.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

## Mitliche Meldungen.

**24. März:** Westlicher Kriegsschauplatz. Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency, nordöstlich von Arras, wurden abgewiesen. In der Champagne nahmen die deutschen Truppen erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nordöstlich von Beaunejour ab. Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Livry hatten keinen Erfolg. Ein Angriff auf die deutschen Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind unter dem Feuer der Deutschen zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben, wodurch kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen ..... (?) getötet und verletzt wurden. Ein französischer Flieger wurde nordwestlich (?) zum Absturz gebracht.

Ein mit zwei Franzosen besetztes Flugzeug wurde bei Freiburg zur Landung gezwungen, Insassen wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen die deutschen Truppen russische ..... (?) Crotingen und befreiten über 2000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits der Dvzest wurden abgewiesen.

## Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 22.: Londoner Pressebüro meldet am 18. März; daß bei dem allgemeinen Angriff in den Dardanellen das **französische Kriegsschiff „Bouvet“** (12200 Tons, zwei 30,5, zwei 27,4, acht 14, acht 10 cm-Geschütze, 1897 vom Stapel) **auf eine Mine gestoßen und gesunken ist; 660 Mann ertrunken.** Die englischen Kriegsschiffe **„Irresistible“** (1898 vom Stapel, 15250 Tons, vier 30,5, zwölf 15 cm-Geschütze, 750 Mann Besatzung) und **„Decatur“** (1898 vom Stapel, 13150 Tons, vier 30,5, zwölf 15 cm-Geschütze, 750 Mann Besatzung) **sind auf Minen gestoßen und gesunken.** Besatzungen sind auf andere Schiffe überführt.

Kapstadt, 20. März, meldet, daß Unionstruppen sechs deutsche Posten in dem nordöstlichen Teil von Deutsch-Südwestafrika besetzt haben.

London, 19. März: Deutsche Angriffe nordöstlich von Mesnil und gegen St. Gloi sind zurückgeworfen. General v. Waldeck, der den deutschen Flügel bei Neuve Chapelle befehligte, ist gefallen.

Die **Dardanellen-Streitkräfte sind einem heftigen Feuer ausgesetzt** und durch schlechtes Wetter behindert (!!!). Der französische Panzer **„Gaulois“** ist vorübergehend (?) außer Gefecht gesetzt.

London, 21. März: **Vier Zeppeline haben einen Vorstoß auf Paris versucht.** Durch Spezialkanonen beschossen, wurden zwei gezwungen, sich zurückzuziehen. Die beiden anderen warfen Bomben auf Vorstädte, zogen sich dann zurück. Schaden ist unbedeutend.

## Kleine Mitteilungen.

Englische Rekrutierungsorgen. Sir Joseph Vampfold-Fuller, der früher hohe Stellen in Indien bekleidete, führt in einem Bericht an die „Times“ den Rückgang der Rekrutierung erstens auf die Abnahme der Arbeitslosigkeit zurück und zweitens auf den schlechten Einfluß der Presse. Er sagt: Unsere Journalisten und Politiker sind überzeugt, daß das britische Volk unter den schlechten Nachrichten zusammenbrechen würde; sie bemühen sich, unsere Erfolge zu übertreiben, unsere Niederlagen zu verkleinern und die Ueberzeugung wachzurufen, daß jeder britische Soldat zehn deutsche aufwäge. Sie schmeicheln der Eigenliebe. Dies wäre aber kein genügender Ansporn in dem langen, mühsamen Kampfe. Hier könne nur Selbstaufopferung helfen.

Ein guter Hauswirt. Herr G. in Grunewald-Berlin ist Besitzer eines großen Mietshauses in der Hufschmiedstraße. Von seinen Mietern sind 21 Männer zur Verteidigung unseres Vaterlandes in den Kampf gezogen. Nicht allein, daß Herr G. den Frauen dieser Männer für die Dauer des Krieges die Miete zur Hälfte erläßt, hat er für jeden dieser 21 Kriegsteilnehmer bei der Brandenburgischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit, Verwaltungsstelle für Berlin W. 10, Viktoriasir. 20, je einen Unterteil zu 10 % gelöst, wodurch jeder Frau eine Unterstützung von ungefähr 250 % zufließt, wenn ihr Mann nicht zurückkehren sollte. (Bravo!)

Eine Waffentat des ostpreussischen Landsturms. In den siegreichen Kämpfen am Wjsttyter See und am Rande der Romintener Heide haben drei Landsturmkompagnien einen Sturmangriff auf russische Schützengräben gemacht und dabei fast ein russisches Regiment sich gegenüber gehabt. Ein Landsturmhauptmann berichtet im „Abg. Tagbl.“ über die tapfere Tat, wie folgt: Am 5. Oktober hatten Truppen eines deutschen Detachements eine im Walde gelegene Seeenge infolge heftiger Beschießung durch feindliche Artillerie räumen müssen, und die Enge war von den Russen besetzt worden. Nach Eintritt der Dunkelheit erhielten drei Landsturmkompagnien den Befehl, im Bajonettangriff die Russen aus dem Walde herauszuwerfen und die von den deutschen Truppen am Tage geräumten Stellungen wieder zu besetzen. Die Landstürmer überrachten eine Feldwache und stürmten mit Hurra in den Wald, vom Feinde mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer empfangen. Sie nahmen einen Obersten, vier andere Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten sieben Maschinengewehre, zahlreiche Patronen und zwei Taschen mit Papieren. Unsere wackeren drei ostpreussischen Landsturmkompagnien hatten bei dieser Heldentat

fast ein ganzes russisches Regiment zum Gegner. Als der russische Detachement erfuhr, daß nur drei Kompanien Landsturm den so erfolgreichen Angriff ausgeführt hatten, wackelte er den Kopf und wollte es nicht glauben.

Nationalspende Ersatz Kreuzer „Gmden.“ Die „Magdeburgische Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zugunsten einer Nationalspende zum Ersatz der „Gmden.“ Als Grundstock wurden 500 Mark gezeichnet.

## Totales

Am 21. März verstarb ganz plötzlich das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr Regierungsbaumeister A. Mende infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles.

Am Montag früh gab ganz Daresalam dem so früh Verbliebenen, der sich nicht nur in unserer Stadt, sondern überall, wo man ihn kannte, wegen seiner Herzengüte, seines lauterem, geraden Charakters, seiner anspruchlosen und dabei so herzgewinnenden Liebenswürdigkeit ungeteilter Verehrung und Beliebtheit erfreute, das letzte Ehrengelicht zum Grabe.

Wir selbst verlieren in ihm einen jederzeit hilfsbereiten Freund, Mitarbeiter und Berater unseres Blattes, dessen abgeklärtes, ruhiges Urteil in allen Fragen des Schutzgebietes uns oft von höchstem Werte gewesen ist. Mit inniger Liebe hing sein edles Herz an unserem schönen Ostafrika, für dessen gedeihliche Weiterentwicklung zu einem großen deutschen Neulande mit allen Kräften zu arbeiten er sich zum schönsten Lebensziel gesetzt hatte. Nun hat ein unerbittliches Geschick vorzeitig und mitleidlos seinem selbstlosen, vielversprechenden Wirken ein Ziel gesetzt.

Mit der trauernden Wittwe stehen wir am Grabe des teuren Freundes und rufen ihm ein letztes Lebewohl zu. Sein Geist aber wird unter uns fortleben und sein Andenken werden wir im Herzen bewahren als eines derer, die ihr Bestes hergaben für ihre zweite, so heiß geliebte Heimat Deutsch-Ostafrika.

Und das stille Plätzchen am Meeresstrand unter rauschenden Kasuarinen wird später dort Wandelnden künden, hier ruht ein Mann, der mit einem großen, reinen Herzen in stiller, selten treuer Beharrlichkeit für die Erde gearbeitet hat, die hier seine irdischen Reste deckt.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herm. Ladeburg Daresalam.

Nr. 18 „Mittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

# Willy Müller, Spezialabteilung, Daresalam.

Ich offeriere, solange mein Vorrat reicht:

## 1<sup>a</sup> CIGARETTEN (Tabora-Arbeit)

zu 4.— Rp. per 100 Stück.

Geschäftsöffnung während des Krieges:

10—12 Uhr Vormittags

5—6 Uhr Nachmittags.

### Nachruf.

Am 21. März verstarb plötzlich unser hochverehrter und stets gerechter Vorgesetzter Herr

## Leutnant d. R. Mende

Ehre seinem Andenken.

Die Mannschaften des Küstenschutzes.

Am Sonntag den 21., Vormittags 9 Uhr, verschied plötzlich unser hochverehrter und hochgeschätzter Chef, der Pflanzungsbesitzer

## A. Mende,

Lt. d. Res., Regierungsbaumeister a. D.

Wir haben in ihm einen hervorragend tüchtigen, in jeder Beziehung vorbildlichen und wohlwollenden Chef verloren, der mit seltenen edlen Charaktereigenschaften ausgestattet war.

Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Pflanzungsleiter.

W. Brösel. F. Lederer.

### Bekanntmachung.

Ich bin als Nachlasspfleger des am 21. März 1915 verstorbenen Brunnenbauers Maximilian Bressler eingesetzt und ersuche alle diejenigen, die Forderungen an den Verstorbenen haben, ihm etwas schulden, oder sich im Besitze von zu seinem Nachlass gehörigen Sachen befinden, mir davon bis zum 1. Mai 1915 Mitteilung zu machen.

Daresalam, den 23. März 1915.  
Ernst, Sergt. 10. Schützen-Komp.  
(Polizeiwachmeister.)

## Eine Schrotmühle

m. Riemenbetrieb verkauft  
18. Feld-Kompagnie  
Boma des ehemaligen Ne-  
truten-Depots Daresalam

Eine Betrachtung über  
den Gehehrtwert

## der deutschen und englischen Kriegs-Flotte.

von K.

Preis 75 Heller.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Deutsch-  
Ostafrikan. Zeitung G. m. b. H.

### Bekanntmachung.

Vom Kaiserlichen Bezirksgericht bin ich über das Vermögen des am 2. Februar verstorbenen früheren Bauunternehmers bei Holzmann & Cie., Gefreiten

**Fred A. Smet**

zum Nachlasspfleger ernannt.

Ich fordere hiermit die Gläubiger des Gefallenen auf, ihre Ansprüche an den Nachlaß, einwandsfrei belegt, bis zum 30. Juni ds. J. geltend zu machen. Alle Außenstände des Verstorbenen oder ihm gehörende Sachen sind bis zu demselben Zeitpunkt an mich zu senden.

Bukoba, den 19. Februar 1915.

**Horst Jeremias,**

als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger  
Bukoba (Detachment).

## Christo Loucas

Tabora

## Kolonialwaren

## Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

## Wir kaufen alle Bücher

zu guten Preisen.

Antiquariat der D. O. A. Zeitung.